

Biogas: Studie sucht Wege zur Optimierung

Gäste aus den Nordsee-Anrainerstaaten der EU besichtigen Anlage auf dem Hof Grimm in Heudorf

VON JOHANNES KESSELS

Worpswede-Hüttenbusch. Besucht wurden mehrere Stationen, doch besonders gemütlich fanden es die Gäste aus den Nordsee-Anrainerstaaten der EU auf dem Hof von Bärbel und Henry Grimm in Heudorf. Dort ließen sie sich nicht nur die Biogasanlage vorführen.

Unter Führung der Stadt Osterholz-Scharmbeck läuft seit einiger Zeit das interkommunale Projekt „Energiewende Osterholz 2030“, an dem sich auch der Landkreis und die Osterholzer Stadtwerke beteiligen. Die Energiewende sei ein politischer Prozess, sagt der Projektkoordinator Ulrich Müller. „Damit ist aber noch kein Geld da.“ Deshalb hat man sich in ein Projekt eingeklinkt, das von der EU gefördert wird und „North Sea – Sustainable Energy Planning“ (Nordsee – Nachhaltige Energie-Planung) heißt. Daran nehmen Kommunen aus Dänemark, Schweden, Belgien, Schottland und den Niederlanden teil. Drei- bis viermal im Jahr trifft man sich.

Jetzt wurde in Osterholz-Scharmbeck der Campus mit Allwetterbad und Gymnasium besichtigt, die ihre Wärme von einer

zwei Kilometer entfernten Biogasanlage beziehen. Danach ging es nach Grasberg zum Solaranlagen-Hersteller SEN und nach Heudorf zur Biogasanlage. „Hier geht es nicht nur um Biogas“, erklärt Müller. Man entwickle einen ganzheitlichen Planungsansatz: So wolle man nicht nur wissen, wie viel Geld man hineinstecken müsse, sondern auch, wie viel Geld in die Region geleitet werde. Auch die Probleme, die es noch mit Biogas gebe, würden angesprochen, besonders die Nutzung der Wärme. Wenn die in beiden Heudorfer Biogasanlagen erzeugte Wärmeenergie nach Hüttenbusch geleitet würde, könnte man damit etwa 50 Häuser heizen, erklärt Ulrich Müller. Das sei aber nur 22 Prozent der Wärme. „Der Rest verpufft.“ Und das, obwohl die Rohre isoliert seien und dadurch etwa 100 Euro pro Meter kosteten.

In hessischen Haufendörfern sei dies einfacher als in den langgestreckten Findorffsiedlungen des Teufelsmoores. Aber der Hof Grimm versorge schon seine Nachbarn. Anderswo gebe es exotischere Lösungen: Im Landkreis Diepholz würden in einem Kuhstall Garnelen gezüchtet, die es dort schön warm hätten; andere Landwirte

heizten ihre Spargelfelder, damit der Spargel vier Wochen früher erntereif sei. Eine überzeugendere Lösung ist für Ulrich Müller ein Blockheizkraftwerk wie in Osterholz-Scharmbeck. Dann sieht die Bilanz einer Biogasanlage so aus: 50 Prozent Strom, 40 Prozent Wärme, zehn Prozent Verlust.

In der Arbeitssitzung nach der Besichtigung tauschten sich die Partner darüber aus, wie in ihren Ländern Energie gespart und gewonnen wird. In dänischen Biogasanlagen werden häufig Schlachtabfälle verwendet, wodurch die meisten Abdeckereien ersetzt werden könnten. Die Vertreter der niederländischen Gemeinde Tynaarlo bei Groningen berichteten, dass sie eine Niedrigenergie-Siedlung mit Erdwärme planen.

Für die Energiewende 2030 wurde eine Studie in Auftrag gegeben, die klären soll, wie Biogasanlagen optimiert werden können. Das alles wurde im ehemaligen Kuhstall des Grimmschen Hofes besprochen, Kaffee und Kuchen fehlten dabei nicht, und die Teilnehmer waren sehr angetan von der heimeligen Atmosphäre. „Das war authentischer als eine Torfkahnfahrt“, findet Ulrich Müller.